

Bei der

von **Ascheberg=**

und

Meerfeldschen

Eheverbindung

geredet

von

Carl Jak. Friedr. Bilterling,

Probst zu Kandau und Pastor zu Sahren.

Mitau,

gedruckt bei J. J. Steffenhagen, Hochf. Hofbuchdrucker.



Freundschaft und Liebe — dieser Vorzug des denkenden Bewohners der Welt, diese Würze des menschlichen Lebens — welche heilige — welche göttliche Namen! Heil dem Menschen, der sich dieselbe nicht durch heuchlerische Ränke und feine Künste erschlich, sondern sie durch große Gesinnungen und edle Thaten verdiente. Mit Ehrfurcht nennen wir diese Namen, und das lebhafteste Feuer lodert in der empfindsamen Brust desjenigen, der noch nicht alles Gefühl des Großen und Guten verloren hat.

Wie leer würde überhaupt unsere Brust von wahren Freuden seyn, wie geschmacklos und ekelhaft würden uns alle die herrlichen Scenen der Natur erscheinen,

nen, die die Borschung auf dem Schauplatz ihrer Liebe veranstaltet, hat, wenn nicht unsere Seelen zu dem sanften Ton der edelsten Freundschaft gestimmt wärn, die den zu wandelnden Pfad des Lebens zu einem blühenden Frühling schafft, und uns nur an dem Arm zärtlicher Freunde eine entzückende Aussicht mahlet.

Edle Liebe und lautere Freundschaft, diese besee-
ligende Empfindungen des großmüthigen Wohlwollens
erheben den Geist zu allen den sanften und einnehmenden
Tugenden, wodurch wir Trost, Erquickung und
Freude über einander verbreiten, veredeln jeden Zug
des Charakters und legen selbst in unsere Leiden un-
nennbare Säßigkeit.

Wie sehr ist also derjenige Stand die reichste Quel-
le einer recht erquickenden Glückseligkeit auf Erden,
wo der höchste Grad der Freundschaft jene zärtliche
Verbindung knüpset, die der Schöpfer selbst, als die
Urkunde seiner wohlthätigen Absichten für das Wohl
der Menschen einsetzte: Es ist nicht gut, daß der
Mensch allein sey.

Der Mensch, dieses Meisterstück von Gottes sicht-
barer Schöpfung, kann nur dann den Werth seines

Daseyns, und seine wahre Glückseligkeit fühlen, wenn er sich als das große, merkwürdige Geschöpf betrachtet, welches dazu in die Welt gesetzt ist, um auf den Gefilden der Tugend seiner erhabenen Bestimmung entgegen zu wandeln, und vom reinen Lichte der Religion bestrahlt die erhabenen Absichten der Vorsehung zu erfüllen.

Zimmerhin mag der Sklave, der von Legionen unedler und niedriger Begierden beherrscht wird, vom Laummelch brausender Vergnügungen berauscht, einem elenden Puppenwerk von Glückseligkeit nachheilen, welches Thorheit und Wahn für ihn wünschenswertig machen. Zimmerhin mag der Leichtsinrige sich dieses Leben in ein Paradies umschaffen, und diese Welt so lange, als das Vaterland des Glückes, und den Aufenthalt der Freude betrachten, so lange die eiteln Träume der Wollust, des Reichthums, und der Ehre um ihn her gaukeln.

Ganz andere Begriffe von Glückseligkeit hat hingegen der Weise, der bei der Erkenntniß des hohen Entwurfs seiner Schöpfung dem glanzvollen Ziel entgegen eilet, das ihm in derjenigen Sphäre vergelegt ist,

ist, wo er durch den Segen der Tugend der Wohlthäter seines Zeitalters werden kann.

Außere Würden und irdische Größe sind ihm nur dann ein wünschenswürdiges Vorrecht, wenn er sie zur Belohnung des Verdienstes, zum Schutz der gedruckten Unschuld, und zum Segen der Welt anwenden kann. Der Besitz jenes todtten Metalls hat nur dann für ihn einen Werth, wenn sein Herz zur thätigen Menschenliebe, und seine Hand zum Wohlthun geöffnet wird.

Was ist aber göttlicher, als Wohlthun, was ist süßer und angenehmer, als die Summe der Freuden in der Welt vermehren, und als Diener der liebevollen Vorsehung unserm Daseyn Interesse und Werth geben.

Wer wird es aber nun der ehelichen Gesellschaft, deren gesellige Tugenden die Seele verfeinern, und unsere Sitten, und unsere Denkungsart zu einer feinen Delikatess veredeln — absprechen, daß sie zur Ausbreitung der Glückseligkeit der Welt bestimmt sey. Nur derjenige, der Geselligkeit, Freundschaft, Menschenliebe,

der

der Tugend und Freyheit für leere Namen und nichts bedeutende Eigenschaften hält.

Nein — dieser Stand, wo auch selbst eine enthusiastische Freundschaft doch nur eine erkünstelte und matte Nachahmung der reellen Sympathie ist, die aus der ehelichen Verbindung natürlich entsteht, dieser Stand, wo jede Freude doppelt empfunden und jedes Elend nur halb gefühlet wird, wo durch eine fromme und rechtschaffene Erziehung der Nachkommenschaft für das Wohl des Staats gesorgt, und glückliche Bürger der Ewigkeit gebildet werden. Diese edelste und beste der menschlichen Gesellschaft verdient immer unsere ganze Hochachtung, so sehr auch der Leichtsinrige von bloßer Sinnlichkeit beherrscht es sich zu einer unseeligen Gewohnheit macht, diese göttliche Anordnung zu erniedrigen, und sie zu einem unerträglichen Joche herabzuwürdigen.

Wenn aber die Menschen einmal das feine Gefühl von dem Werth dieser zärtlichen und genauesten Freundschaft verlieren, wenn sie um in ihren Begierden auf eine zügellose Art frey zu seyn, und um ungebundener Ausschweifungen willen den ehelosen Stand wählen, und alsdann frevelhafte Räuber der leidenden Unschuld,

und

und künstliche Verführer der unbewaffneten Tugend werden, so ist das nicht nur eine augenscheinliche Verderbtheit der Sitten, und des moralischen Gefühls, sondern auch ein offener Eingriff in die Rechte der Menschheit, eine frevelhafte Beleidigung der Gesetze des Staats, durch welche die Glückseligkeit der bürgerlichen Gesellschaft zerstört und zerrüttet wird.

Oft wird freylich dieser an sich so wohlthätige Stand auch eine Quelle von tausend Unglück, und eine immerwährende Folter des Elendes. Aber nur dann, wenn aufgebrachte und verblendete Sinnlichkeit, wenn niedriger Eigennutz allein zu Führer bei einer so wichtigen Entschließung genommen werden — wenn strafbare Untreue und schwarze Uneinigkeit den Dolch in das empfindsame Herz stoßen, wenn Mißtrauen und Eifersucht ihre nattervolle Fackel schwingen, die reinsten Freuden der Zärtlichkeit vergiften, und alle feinen Empfindungen der gegenseitigen Liebe tödten.

Wie sehr wird aber Glückseligkeit und Freude verbreitet, wenn in dem Schooß einer liebenswürdigen Familie Tugend, Friede und Einigkeit herrschen — Wie wünschenswürdig — wie heilig sind die reinen
Ergö-

Ergödzungen eines stillen, häuslichen Lebens, die glücklichen, gesellschaftlichen Stunden, in denen der Menschenfreund an der Hand seiner Gattin auf den blumenreichen Fluren wandelt, wo Grazien seine Fußtritte leiten, und in seiner weichgeschaffenen Seele das sanfte Gefühl der edelsten Freundschaft und der aufrichtigsten Theilnahme nähren.

Wie vielen Kummer versüßet nicht ein wechselseitiger wohlthätiger Trost dem Leidenden — wie viel Thränen der Wehmuth werden nicht durch zärtliche Aufrichtung von dem durch Gram getrübbten Auge abgewischt, und in Dank und Freude verwandelt — und wie wird selbst der irdische Seegen, den wir als lohnende Früchte unseres Fleißes einerndten, ja selbst unsere geistigen und moralischen Ergödzungen um ein großes erhöht, wenn wir sie in Gesellschaft derer, die wir lieben, genießen, um mit gleichgestimmten Sorgen und Bemühen, die Urheber des Glückes anderer, und die Stifter ihrer Freuden zu seyn.

Eine solche auf wahre Hochachtung, zärtliche Liebe, und richtige Grundsätze der Ehre errichtete Verbindung kann nie abnehmen. Der Besitz kann nie sä-
tigen.

tigen. Mit jeder Stunde wird die Kette stärker, und die widrigsten Abwechslungen des Lebens können sie nicht auflösen.

Ist ein solcher Stand, nicht ein Stand des Segens, der Zufriedenheit, und des stillen sanften Genusses irdischer Glückseligkeiten, besonders wenn mit selbigen auch das Glück einer tugendhaften Nachkommenschaft vereiniget ist.

Wie viel süßes — wie viel göttliches hat nicht schon der Vater- und Muttername an sich? Wir können ihn nur bloß empfinden mit allen den wonnevollen Reizungen, die schon die Natur in ihm gelegt hat — Welche Wohlthat aber zugleich für die Welt, und den dankbaren Staat, wenn das fühlende Herz der Jugend zu erhabenen Thaten gebildet, und ihre Seelen zur Tugend begeistert werden. Wie wird hier der Empfindungskreis erweitert, und welche Freude durchzittert jede Nerve, wenn der nützliche Bürger des Staats die Früchte seiner mühsamen Erziehung in den Seinigen belohnet sieht, wenn seine Seele angefüllt mit gerechten Hoffnungen in schmeichelnder Aussicht künftiger Zeiten das Glück seiner zur Tugend reisenden

Familie sich froh denket, und in den werdenden Menschen, die um seinen Schooß spielen, die Stützen seiner Jahre und die Freuden seines Alters erblickt.

Dank dem wohlthätigen Vater der Menschen, der so viel Freuden in den Becher des Lebens mischte, und in der zärtlichen Vereinigung der ehelichen Gesellschaft so viel Wonnegefühle legte. Keine entlehnte Farben der Beredsamkeit können das Bild derselben so reizend mahlen, als es sich dem Auge des Wahrheitsforschers von selbst darstellt.

Gesegnet sey uns dann der heutige Tag, an welchem Sie Hochwohlgebohrnes Brautpaar Ihr Glück; Ihre Zufriedenheit mit einander theilen, und mit frommen Gefühlen in einen Stand treten, in welchen sie sich einander Herzen opfern, die von den ehrfurchtvollsten Empfindungen der Religion schlagen, und von den edelsten Trieben der Tugend und einer aufrichtigen Liebe erwärmet werden.

Mit jugendlicher Heiterkeit, mit dankerfülltem Vertrauen werfen sie sich Hochwohlgebohrnes Freylein in die Arme eines Mannes, dessen rechtschaffener
Cha-

Charakter Ihnen der sicherste Bürge Ihrer künftigen Glückseligkeit ist, und dem Sie Ihre Zufriedenheit, Ihre Wohlfahrt desto sicherer anvertrauen können, je mehr Edelmuth und wahre Redlichkeit die Stützen sind, auf denen sich seine Freundschaft und Liebe gründet.

Aus dem Schooß Ihrer frommen Eltern und den Armen der Ihrigen mit heiterer Stirne und furchtlosen Auge eilen Sie an der Hand Ihres Freundes in jene Gegenden, wo Sie die Freude Ihres Gemahls, die Mutter Ihrer Unterthanen, und dereinst ein verehrungswürdiges Muster und Denkmahl Ihrer Nachkommenschaft seyn werden.

Sanfte Freude umströmet Ihr Herz an diesem Tage der Sonne und des Segens, der Ihnen Hochwohlgebohrner Herr Bräutigam eine Gattin zuführt, die durch Unterricht und lehrende Beispiele Ihrer rechtschaffenen Eltern zur Tugend gebildet, die Ehre und der Stolz Ihres hohen Hauses, die Augensohn Ihres Glücks, die Schöpferin Ihrer schönsten Stunden, und der Trost Ihres ganzen Lebens seyn wird.

Religion; wahre und innige Zuneigung haben Ihr beiderseitiges Band geknüpft, und heilig sind die Flammen, die die Liebe in Ihre tugendhaften Herzen ausgegossen hat. Können Sie wohl bey diesen Aussichten, bey der untrüglichen Verheißungen, die Ihnen die Religion giebt, unglücklich seyn? Wird nicht von diesen sanften Trieben beseelt Ihr Leben gleich einem stillen Bache ruhig dahinfließen, und jede drückende Melancholie wie ein lustiger Morgentraum verschwinden.

Laß auch trübe Gewitter den Horizont bedecken, und die Sonne sich in dunkeln Wolken einhüllen. Mag immerhin manche stille Thräne von Ihrem Auge herabzittern, und mancher einsame Seufzer die beklemmte Brust heben.

Unter der beschirmenden Decke der Tugend, unter den sanften Tröstungen der Religion finden Sie einen heiligen Schutzort, unter dessen Beschirmung Sie sicher ruhen und eine Anordnung der göttlichen Liebe in allen Ihren Schicksalen entdecken.

Was für glückliche Schritte, die Sie nun thun werden, da Sie Hand in Hand ganz süßes Gefühl mit

see

seeligen Freuden von den Wünschen so vieler Redlichen begleitet werden.

Fromme Eltern führen Sie mit seegnenden Empfindungen zu diesem Altare und heben ihre gefalteten Hände empor, um die gnadenvollen Verheißungen für ihre Kinder von dem Gott herabzuleiten, der allein Ruhe und Glückseligkeit geben kann.

Eine bereits von der Last der Jahre sinkende Großmutter, die ihre letzten Kräfte gleichsam noch gesammelt zu haben scheint, um noch heute mit dankbar frommen Empfindungen jene Verheißung auf sich anwenden zu können: auf daß du siehest das Glück deiner Kinder Kinder und Friede über dein Geschlecht, zündet in einsamer Stille den Weyrauch des Gebets auf dem Altare ihres gerührten Herzens an, der zum Segen für Ihre Enkel gen Himmel lodert.

Die frommen, theilnehmenden Wünsche Ihrer Geschwister, die aufrichtigen, zärtlichen Gefühle Ihrer hohen Auserwählten, und das stille Gebet dieser ganzen Versammlung werden heute vor Gott redend, und sind das kostbare Denkmahl, das jeder Redliche zu ihrer Glückseligkeit weihet.

Könnte ich Ihnen Hochwohlgebohrnes Brautpaar noch ein Herz schildern, das ganz Hochachtung und Ehrfurcht ist, so müßte ich Ihnen — das meinige öfnen. Aber über allen Ausdruck erhaben ist diese Empfindung, und nur die dankbare Thräne, die von meinem Auge herabzittert, ist der Ausdruck der treuesten Wünsche, die meine ganze Seele für Ihre Glückseligkeit anfüllen. — †

Religion und Tugend haben Ihr beyderseitiges Band geknüpft, und diese begleiten sie in einen Stand, der Ihnen die glücklichsten Aussichten öfnet, und so müssen Sie dann auch hier die Belohnung der Tugend in einem glücklichen Leben in dem unveränderten Flor Ihres Hauses, und in der Freude einer glücklichen Nachkommenschaft empfinden. Freundschaft und Liebe müssen noch den Herbst Ihres Lebens mit neuen Freuden kränzen, und wenn dereinst frohe Enkel um Ihren Schooß spielen — Dann müsse noch Ihr Beyerispiel und Ihr Glück die frohe Erfahrung bestätigen, daß Religion und Tugend den Ehestand glücklich machen.

